

# Damit es nicht zur Legasthenie kommt

Bayernweites Pilotprojekt zur Intensivförderung startet im kommenden Schuljahr in Würzburg

■ **WÜRZBURG.** Grundschüler mit Lese- und Schreibschwäche sollen in Würzburg nicht länger allein gelassen werden. Es sei Aufgabe der Schule, sich um diese Kinder intensiv zu kümmern, so Professor Dr. Erwin Breitenbach. Der Sonderpädagoge von der Humboldt-Universität Berlin betreut im kommenden Schuljahr ein Projekt zur Intensivförderung von Kindern mit Lese- und Schreibschwäche. Bis zu acht Schüler aus den Stadtteilen Lengfeld, Versbach und Grombühl können daran teilnehmen. Das Projekt ist einmalig in Bayern.

Wird bei den ersten Anzeichen einer Lese- und Recht-

schreibschwäche nicht gehandelt, kann dies dazu führen, dass sich eine echte Legasthenie herausbildet. Und die betroffenen Kinder Angst bekommen vor allen Situationen, in denen sie lesen und schreiben müssen. Im neuen Projekt „Intensivförderung“, bei der das Schulamt der Stadt Würzburg mit der Regierung von Unterfranken und den Universitäten Würzburg und Berlin kooperiert, erhalten Drittklässler einen intensiven Unterricht in Lesen und Schreiben. Hierzu werden die Schüler für drei Monate aus ihrer Klasse herausgenommen. Zwischen Januar und April 2009 erhalten sie den Intensivkurs Deutsch in der Grundschule Lengfeld. Danach gehen sie zu-

rück in ihre Klasse.

Eine Lese- und Rechtschreibschwäche kann sich deshalb so fatal auswirken, weil die Kinder mitunter jedes Selbstbewusstsein verlieren, erläutert Breitenbach. Dies passiert sogar, auch wenn sie in anderen Fächern gut sind. Die Tatsache, dass sie beim Aufsatzschreiben „tausend Fehler“ machen, lässt ihr Selbstbewusstsein schrumpfen. Sie fühlen sich als „Looser“ und verlieren deshalb grundsätzlich die Lust am Lernen und an Schule. In anderen Bundesländern wurden aus dieser Tatsache längst Konsequenzen gezogen. So gibt es in Hettingen im Odenwald eine eigene Leseschule. Auch Kiel hat Leseklassen für Kinder, die schwach im

Schreiben und Lesen sind. In Bayern sind Eltern gezwungen, aus eigener Tasche teure Nachhilfe einzukaufen.

Schüler mit Lese- und Rechtschreibschwäche brauchen laut Ursula Dorsch spezielle Angebote, um den Umgang mit Buchstaben, Wörtern und Sätzen zu lernen. Dorsch hat viele alternative Methoden zum Lese- und Schreiberwerb in ihrem Repertoire, ließ sie sich doch in der Würzburger Johann Wilhelm Klein-Akademie zur „Dylexitherapeutin“ ausbilden. Dies ist seit 2001 dort möglich. Dorsch wird die Grundschüler der Intensivförderklasse täglich bis zu drei Stunden unterrichten. Zum Beispiel mit der Methode der „phonologischen Be-

wusstheit“, die als gute Möglichkeit der Frühprävention von Legasthenie gilt. Hierbei lernen die Kinder, dass Sätze aus Wörtern, Wörter aus Silben und Silben aus Lauten bestehen.

Die Schüler der Intensivförderklasse sollen die Erfahrung machen, dass sie durchaus imstande sind, lesen und schreiben zu lernen. Sie benötigen dafür lediglich mehr Zeit und vielfältige Trainingsmöglichkeiten. Am Ende der dreimonatigen Kursphase sollen sie, so Dorsch, „selbstbewusst“ und angefüllt mit vielen Erfolgserlebnissen in ihre alte Klasse zurückkehren. Danach werden sie noch eine Weile begleitet, um festzustellen, ob das Intensivtraining nachhaltig wirkt. \*pc\*